

Dieter Meier über Erfolg

Dieter Meier, Sie sind nicht nur Weinproduzent, Sie sind auch Unternehmer, Investor, Musiker, Wirt, Sänger, Schriftsteller, Künstler. In welcher Rolle gefallen Sie sich am besten oder fühlen Sie sich am wohlsten?

In der Rolle, zu werden wie ein Kind. Ich bin Atheist, ein nicht einmal praktizierender Atheist, nichtsdestotrotz stehen in diesem Buch, das da Bibel heisst, ein paar gute Sätze. Einer der Sätze, die mir dort sehr gefallen, ist eben: «Werdet wie die Kinder.» Der Satz wird diesem wunderbaren jüdischen Wanderprediger zugeschrieben, mit dem dann so viel Schindluderei getrieben wurde.

«Werdet wie die Kinder.» Das ist, was bei all meinem Tun im Zentrum steht: das Freilegen der Absichten, der göttlichen Absichten, die in mir drin sind, die in jedem Menschen drin sind. Das Ganze ist eigentlich ein Staunen, ein Sich-Wundern, ein Vorwärtsschreiten oder mindestens der Versuch dazu. Was ich im Einzelnen mache, das ist auch ein bisschen davon abhängig, was in diesem Fluss an mir vorbeigetrieben wird, an dem ich ein Leben lang entlanggehe.

Die Produkte, die ich hervorbringe, sind eigentlich unwichtig. Das Ganze ist eher wie ein Gehen. Dieses Gehen hinterlässt gewisse Fussspuren, die manchmal langweilig sind und manchmal dumm und manchmal sofort wieder weggeschwemmt werden. Manchmal bleiben sie etwas länger sichtbar. Aber das Leben ist für mich nicht ein Mittel zum Zweck, sondern Selbstzweck.

Sie gelten ja als Pionier auf vielen Ebenen: Techno, Sampling, Scratching, Video: Braucht es, um wirklich Neues zu schaffen, diesen kindlichen Blick auf die Welt? Auch eine gewisse Naivität vielleicht?

Die Neugier, das braucht es sicher. Es braucht auch die Freude, sich auf einem Territorium zu bewegen, wo man sich erst zurechtfinden muss. Dazu gehört auch, keine Angst zu haben, sich lächerlich zu machen; zum Beispiel, keine Angst zu haben, eine Niederlage zu erleiden. Vielen Leuten steht das im Weg: die Angst vor der Niederlage, vor allem die Angst vor der Schmach.

Wir leben in einer Verurteilergesellschaft und in einer Neidgesellschaft. Wenn jemand etwas versucht und es misslingt, gibt es schnell diese Stimmen, die schon immer gewusst haben wollen, dass es nicht funktionieren konnte. Das ist der Konsens der abenteuerlosen Mittelmässigkeit.

Ich sehe jeden Erfolg nach aussen als eine absolute Zufälligkeit an – manchmal verbunden mit Glück und manchmal auch mit Pech. Letzteres ist dann der Fall, wenn man mit dem Erfolg eingespannt wird in Dinge und in eine Eigendynamik, die man so gar nicht wollte. Es ist nicht so, dass der Erfolg nach aussen immer auch Glück bringt.

Ich erinnere mich, als ich meine ersten Ausstellungen hatte oder auch mit Musik zufällig Erfolg hatte. Meine Erfolge waren immer mit sehr viel Glück verbunden. Und vor allem: Ich habe sie nie als Erfolge gesucht. Ich habe irgendetwas gemacht und das ist dann zufällig erfolgreich gewesen, weil der Zeitgeist sich mit dem Produkt überschritten hat. Aber das heisst weder über mich noch über die Qualität dieses Produktes irgendetwas. Aber noch einmal: Man darf keine Angst haben, sich lächerlich zu machen.

Ist das allenfalls das kindliche Element?

Nein, Kinder haben ja sehr oft Angst, sich lächerlich zu machen. Nein, nein, ich glaube, das Werden wie ein Kind ist etwas sehr Erwachsenen. Das Bleiben wie ein Kind, das wäre kindisch und etwas, das ich nicht positiv sehe. Durch die Erfahrung des Erwachsenwerdens die Person zu finden, die eigentlich in einem als göttliches Prinzip angelegt ist, darum ginge es.